

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal am Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei sowie allen Postämtern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1,50 Mk., im Vorauszahlung 40 Pfg., einschließlich 60 Pfg., einschließlich 1,25 Mk., bei Selbstabholung von anderen Kanalarbeitern monatlich 45 Pfg., vierteljährlich 1,35 Mk., durch andere Kanalarbeiter 40 Pfg., einschließlich 60 Pfg., einschließlich 1,25 Mk., durch andere Kanalarbeiter 35 Pfg., einschließlich 60 Pfg., einschließlich 1,25 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Vorkommnisse der Betrieb der Zeitung, der Kiosks oder der sonstigen irgendwelcher Anstalten der Zeitung sein kann auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in dem oben genannten Falle kein Anrecht auf Erstattung des Bezugspreises, im besondern Umfange oder nicht erachtet. — Einzelnen Anzeigen des Nummern 10 Pfg. — Zweifelhafte Briefe unberücksichtigt. — Verantwortlicher Redakteur: Wilsdruff Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Wilsdruff.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croißsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Müllitz-Roßsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Perne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistopp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunko, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 38.

Sonnabend, den 31. März 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Cadorna spricht.

Mit der Seelenverfassung des italienischen Volkes ist es nicht zum besten bestellt. Daß man in den letzten Wochen und Monaten ungleich mehr von Engländern und Franzosen, von Russen und Amerikanern gesprochen hat als von ihnen, wird den Nachkommen der edlen Römer auf die Dauer unerträglich. Mehr als vierzehn Tage lang hat ihre Kammer sich mit den Nöten des Landes beschäftigt, ohne daß die teuren Verbündeten, die mit ihren eigenen Sorgen hinreichend beschäftigt waren, davon mehr als pflichtgemäße Notiz genommen hätten, und schließlich ist als Herr Vojelli dem grausamen Spiel ein Ende gemacht haben wollte, der Regierung das Vertrauen der Volksvertretung ausgesprochen worden, allein in einer Abstimmung, an der sich fast 200 Abgeordnete vorzichtshalber lieber nicht beteiligten. Darauf wurde die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt. Man hat den Eindruck, daß dieser schwung- und stimmungslöse Verlust der Tagung der getreue Spiegel der inneren Zustände des Landes ist. Wie nun, wenn Hindenburg oder Conrad v. Hoepfendorff jetzt ernst machen sollten mit ihrer Offensiv, die um so gefährlicher am Reichshimmel steht, je weniger von ihr die Rede ist?

So viel ist sicher, daß man in Italien einer solchen Offensiv mit steigender Besorgnis entgegensteht. Und da alle Stränge zu reißen drohen, muß der sonst so schweigsame Oberbefehlshaber wieder einmal den Mund aufstun, der Mann, der wohl allein noch eine gewisse Macht über die Gemüter seiner Volksgenossen besitzt. „Ob sie kommen oder nicht“, läßt General Cadorna sich gegenüber dem früheren Minister Vajazzar vernehmen, „ich handle als ob sie kämen. Ich habe die Sicherheit, ein glänzendes, von Energie und Vertrauen erfülltes Heer zu befehligen, dem ich ohne Rücksicht auf Personen die besten Führer gegeben habe. Die Hauptfrage ist jedoch das wertvolle Vertrauen der Nation. Die Widerstandskraft des Heeres hängt ab von der Widerstandskraft des Landes, von dem es alle Eindrücke empfängt. Sagen Sie dem Lande, daß es Furcht und Sorge ablege, die Disziplin der Stunde fühle und an die Größe der Ziele denke, für die es kämpft. Es hat Vertrauen und wird siegen.“

Eine Sprache, die eines Soldaten würdig ist, zweifellos. Nur daß er es nötig hat, sich ihrer zu bedienen, macht den Fall in hohem Grade bedenklich. Unser Hindenburg braucht nicht erst um das Vertrauen des Volkes zu werben; selbst wo er es für geraten hält, seine Front zurückzunehmen, kann er es wie das selbstverständliche Ding von der Welt tun. Was er beschloffen hat, wird uns unbedingt zum Heil ausschlagen. Aber Cadorna kann offenbar, wenn er an die Zustände in seinem Rücken denkt, ein unbehagliches Gefühl nicht loswerden: wie denkt, wie empfindet das Volk, wie erträgt es die wirtschaftlichen Nöten, wie stark ist der seelische Druck, den die lange Kriegsdauer in Verbindung mit dem Ausbleiben jeglicher Erfolge nachgerade erzeugt hat? Herr Vajazzar versichert in dem Artikel, in dem er seine Eindrücke aus dem Hauptquartier der Offenheit übermitteln will, daß, wenn die



Der Krieg ist eine heilige Sache!

In richtiger Erkenntnis mahnt der Geistliche seine Gemeinde an die Zeichnungs-Pflicht!

Könntest Du es verantworten, eine solche Mahnung unbeachtet zu lassen?

Wenn je eine Sache uns heilig war, wenn je ein opfervoller Krieg geführt wurde um hehre, große, jedem Deutschen in seinem innersten Denken und Fühlen berührende Ziele, so ist es dieser Krieg. Ihn zu gutem, unsere Zukunft sicherndem Ziele zu Ende zu führen, ist für Jeden oberste Pflicht, nicht nur gegen sein Vaterland, sondern auch gegen seinen Gott. Die erfolgreichste Waffe, die Bürger und Bauer, Arbeiter und Unternehmer, Angestellter wie Vorgesetzter, Mann und Frau, Jüngling und Jungfrau in der Heimat in der Hand haben, das heilige Ziel dieses Krieges zu sichern, ist die möglichst einmütige Beteiligung aller Volksschichten an der Kriegs-Anleihe. Mit ihr wollen wir den Willen bekunden, daß wir auch den letzten Pfennig daran setzen, daß kein materielles Opfer uns zu groß ist, wenn es gilt, das Höchste zu erhalten und zu verteidigen was wir haben: die Heimat, das Vaterland. Ihn wollen wir weihen, was wir an irdischen Gütern zu vergeben haben, auf seinen Altar wollen wir alle Spargroschen, Kleines auf Kleines zusammenlegen, auf daß es ein Vieles gebe und einen weiteren, starken Baustein bilde in der neuen Kriegs-Anleihe, die wir als starken, unüberwindlichen Damm gegen die Vernichtungswut der Feinde errichten wollen. Keiner bleibe zurück, keiner denke, auf meinen Baustein kommt es nicht an, wo so Viele Steine zusammentragen. Nein, gerade auf Deinen Baustein kommt es an!

so mußt Du denken, Dein Baustein könnte eine Lücke bilden im großen Bau, und wenn viele solcher Lücken entstünden, wenn viele nachlässig ihre Pflicht vergäßen, so könnte das große Werk an Festigkeit einbüßen, der deutsche Damm, der gegen feindlichen Anprall neuerdings errichtet werden soll mit der Kriegs-Anleihe, er könnte unvollständig und brüchig werden. Wo es sich um Heiliges handelt, muß jeder sein Gewissen schärfen und muß vor sich, seinen Angehörigen, seinem Lande und seiner Heimat bestehen können: „Ich habe meine Pflicht getan! Ich habe zur Kriegs-Anleihe und damit dem Vaterlande gegeben, was in meinen Kräften stand!“

(Rundgebung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.)

Notwendigkeit eintreten sollte, der Hilfe der Verbündeten zu bedürfen, diese gewiß auch, abgesehen von den getroffenen Abmachungen schon wegen der gegenseitigen Interessen der Zehnverbandsmächte nicht fehlen werde. Ob er damit viel Glauben findet im italienischen Volk? Ob hier die Ueberzeugung von der Gemeinsamkeit der Entente-Sache wirklich tief genug wurzelt, um in der schweren Zeit Standzuhalten, die dem Lande vielleicht bevorsteht? Liegen die rumänischen Erinnerungen dazu schon weit genug zurück, wo die englische Hilfe z. B. einzig und allein darin bestanden hat, daß die Reichtumsquellen der Balache, die Öl- und Petroleumgruben in der räuberischsten Weise zerstört wurden? Und das traurige Ende des Jaren, der in Italien seit den Tagen von Racconigi eine Volksstimmlichkeit besaß wie nicht einmal in seinem eigenen Reich und den man jetzt sang- und klanglos in die Grube fahren läßt, als wäre er niemals würdig gewesen, einen Platz im Rate des Zehnverbandes einzunehmen? Das alles sind Erfahrungen, die den Italienern offenbar schwer auf der Seele lasten und die zu angsterfüllten Betrachtungen über die Möglichkeiten der nächsten Zukunft geführt haben. Einzelne Blätter führen eine Sprache, als ob sie beabsichtigten, die italienischen Oberführer bereits im voraus für etwaige Mißerfolge zu entschuldigen, was wieder den entriessenen Widerpruch anderer Pressorgane hervorruft. Der sich so ausbreitenden Panik in der Volksstimmung ist nun General Cadorna mit einem kernigen Soldatenwort entgegengetreten. Ob nicht auch er damit zu spät kommt?

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 29. März. Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte Geschützschüsse zwischen Lens und Arras, der auch nachts anhält.

In einem gestern vor Tagesanbruch sich entzündenden Gefecht bei Croixilles und Croust-St. Mein (südlich von Bapaume) verloren die Engländer außer zahlreichen Toten durch Vorstoß unserer Sicherungen 1 Offizier und 54 Mann als Gefangene.

In der Champagne schlugen mehrere im Laufe des Tages unternommene Angriffe der Franzosen zur Wiederergewinnung der ihnen entriessenen Gräben verlustreich fehl.

Auf dem linken Maas-Ufer bereitete gestern unser Abwehrfeuer sich gegen die Höhe 304 vorbereitende französische Vorstöße; heute morgen scheiterte ein auf breiter Front vorbrechender Angriff im Feuer, an einer Stelle durch Gegenstoß.

Ostlich von Verdun schossen unsere Flieger 2 Fesselballons ab; in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind 4 Flugzeuge der Gegner zum Absturz gebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im wesentlichen Ruhe.

Mazedonische-Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.